

mas knüpft seine Sakramentenlehre an der Christologie an und schaltet keinen Traktat über die Kirche vor, wie die meisten modernen Dogmatiker es tun. Der Vf. behandelt auf klare Weise die Gründe, weshalb es Sakramente geben muß (359), meint aber, daß die erste Begründung (»der Mensch dringt von den sinnfälligen zur geistigen Welt vor«) auch für Adam im Urstand gilt, während Thomas selbst »mit einer erstaunlichen Inkonsequenz« dies verneint. P. hätte die Lösung aber in I 94, 1 finden können: nach Thomas war die Erkenntnisweise Adams im Urstand eine andere: »simul in effectibus praecipue intelligibilibus suo modo Deum cognoscebat.« Aber lesen wir weiter: P. betont, daß Thomas sich fernhält von einer Verdinglichung der Sakramente (361). Die im Sakrament mitgeteilte Gnade ist ganz Sache Gottes; sie ist nur ihm zuzuschreiben und dem Sakrament dagegen in totaler Abhängigkeit von ihm (365). Wenn P. von den Wirkungen der Sakramente handelt, spricht er von dem »hauchdünnen Eigenwert« der sakramentalen Gnade (gemeint sind die Gnadenwirkungen, kennzeichnend für die einzelnen Sakramente). Hier muß man wohl eine Korrektur anbringen: die einzelnen Sakramente, wie die Firmung, die Eucharistie, das Ehesakrament, die Krankensalbung, geben eine breite Palette von Sondergnaden. – Der Vf. vermerkt, daß Thomas die Sakramente kaum als Gemeinschaftshandlungen behandelt (372), weil er ein »unmusischer Mensch war«. Aber war er das? Man möge die von ihm verfaßte Liturgie für das Fronleichnamfest betrachten. Sagen wir besser, daß diese Ausführungen den Rahmen der strengen Systematik, so wie sie Thomas vor Augen stand, gesprengt hätten.

Bezüglich der Ekklesiologie des Thomas schließt P. sich weitgehend den Ausführungen von G. Sabra an und legt eine ausgezeichnete Darstellung vor. Kapitel XV handelt über den Menschen als Ebenbild Gottes. Zuerst betont der Vf., daß die einseitige Betonung des bekannten Textes des Prologs der I^a-II^{ae} gefährlich ist, weil dann der Mensch Ebenbild ist, insofern er seine Freiheit durchsetzt. Nach Thomas ist der Mensch Ebenbild Gottes, insofern er handelt und zwar auf den dreieinen Gott Bezug nimmt. Damit ist

dann der Gegenwert Gottes in der Seele, die ungeschaffene Gnade gemeint.

Der Vf. fügt noch einiges über die Struktur der *Summa theologiae* hinzu: alle drei Bücher handeln von der einen konkreten, christozentrischen Heilsgeschichte: »Ausgang« und »Rückkehr« ist als Struktur allen geschichtlichen Geschehens zu verstehen (393). Das III. Buch ist konkrete Heilsgeschichte: die Erlösung durch das Kreuz Christi. Aber Gott bleibt Subjekt der Theologie: alles wird *sub ratione Dei* betrachtet. So erscheint Thomas als der entschiedene Verfechter der Einheit der Heilsgeschichte (397). – Der Vf. bietet zuletzt in zwei Anhängen wertvolle Angaben über Textausgaben und Literatur.

Wie aus dem bereits Gesagten hervorgeht, ist die Darstellungsweise des Vf.s klar, aktuell und einladend, manchmal aber etwas schlapp. Seine Ausführungen werden von Liebe zu Thomas und großer Bekanntheit mit dessen Werk getragen. Dennoch empfindet der Leser bei aller Bewunderung viele Schwierigkeiten: die praktizierte Methode und die Zielsetzungen des Autors verführen ihn dazu, mit Ansagen zu provozieren, die den landläufigen Vorurteilen entgegen kommen, um nachher durch Positives (das die Überhand hat) eine durchaus günstige Beurteilung des Thomas nahezulegen. Dieser Vortragsstil, der mitunter auch ins Moralische übergeht, ist aber für eine sachlich-wissenschaftliche Darstellung der Theologie des Thomas weniger geeignet. Mehrere Stellungnahmen sind zu pauschal oder unausgeglichen. Der Vf. hat auch die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den Gedanken Luthers und der Theologie des Thomas kaum herausgestellt. Aber vielleicht war diese Darstellungsweise im Hinblick auf die Ziele, die sich der Vf. gesetzt hat, fast unvermeidlich, um Vorurteile abzubauen und Interesse zu finden. Unter diesen Bedingungen und mit den genannten Einschränkungen dürfte das reichhaltige Buch des Hamburger Ordinarius für katholische Theologie für viele eine wichtige Hinführung zu Thomas sein, dessen Genie und überragende Bedeutung Pesch mit Liebe und Wissen in einer fesselnden Darstellung hervorhebt.

R. Elders, Rolduc

Religionspädagogik

Weidmann, Fritz (Hrsg.), *Didaktik des Religionsunterrichts. Ein Leitfaden v. Erich Feifel, Josef Hepp, Barbara Ort, Günther Staudigl, Fritz Weidmann. Auer-Verlag, Donauwörth 1988, 344 S., kart.*

Der Leitfaden erscheint in relativ kurzem Zeitraum bereits in fünfter Auflage, und nun auch noch in wesentlich erweitertem Umfang. Allein schon diese Aussage ist ein echter Beweis für seine allseitige Brauchbarkeit. Näherhin ergeben

drei Sätze aus den beiden Vorworten eine recht erhellende Funktionsbeschreibung. Es »soll in diesem Buch eine Einführung in und ein informativer Überblick über eine Didaktik des Religionsunterrichts geboten werden«. Weiterhin: Es »befaßt sich dieser Band mit fachdidaktischen Fragestellungen und Aufgaben, die vorwiegend aus der Sicht der Studierenden wie auch vom Reflexionsstand der das Fach Religion Unterrichtenden her von Bedeutung sind«. Und schließlich: »So möchte das Buch seine studienbegleitende Funktion weiterhin erfüllen, zugleich aber auch als Beitrag zu einer theologisch wie pädagogisch verantworteten Theorie der Religionsdidaktik und auch als Orientierungshilfe für den in der Unterrichtspraxis Stehenden gesehen werden«. Eine hochwohllobliche Zielsetzung, die in der Gesamtdurchführung und speziell in einigen Abschnitten die Meßlatte doch etwas zu hoch in Richtung Theorie gelegt zu haben scheint. Anders ausgedrückt: Weil man den Gesamtkomplex und das eigentlich zu bedenkende Theoriefeld nicht in seiner ganzen Länge und Breite abschreiten kann, wäre weniger manchmal mehr und vor allem eine stärkere Konzentration auf den nach praxisorientierter Theorie hungrigen Studierenden und auf den die Praxis reflektierenden und eventuell korrigierenden Unterrichtenden von Vorteil gewesen.

Solche generelle Bewertung soll nun keinesfalls den Gebrauchswert und die Bedeutung dieses Entwurfs herabsetzen. Er ist ein engagierter Versuch – aus der Zusammenarbeit mehrerer Autoren erwachsen –, die wesentlichen Aussagen verständlich und vor allem in ihrem Zusammenhang mit den Erkenntnissen und Forderungen der allgemeinen Pädagogik darzustellen. Solche Darstellung geschieht umfassend in vier großen Abschnitten: Grundfragen – Hauptfaktoren – Elementen der Planung und Gestaltung. Es wäre beckmesserisch, nun in kleinlicher Kritik die einzelnen Abschnitte durchzugehen und da und dort gezielte Einwände zu formulieren und eventuell die darstellende Eigenart der verschiedenen Verfasser gegeneinander auszuspielen. Jeder Autor hat auf seine Art und Weise entscheidende Themen der religionspädagogischen Diskussion und Praxisverwirklichung dargestellt und auf diese Weise Hilfe und Führung angeeignet lassen für das schwierige Geschäft eines fach-, sach- und personenkompetenten Religionsunterrichts. Ganz pauschal ist positiv, sehr positiv zu werten zum einen die umfangreiche und sehr informative Gliederung des Inhaltsverzeichnisses, dem man dann leicht einzelne Informationsbausteine zum Studieren oder erweiternden Reflektieren entneh-

men kann. Zum anderen ist sehr positiv zu sehen die ergänzende und erweiternd-vertiefende Literaturübersicht zu jedem Kapitel der vier Großabschnitte. Ebenfalls der Funktion eines Leitfadens dienlich ist das exakt gestaltete Sachregister (S. 337–343). Und wie schon angesprochen: die einzelnen Abschnitte sind allesamt, einmal mehr praxisbetont, einmal mehr theoriebetont, mit großem Gewinn zu lesen. Sollten jedoch noch im Rahmen der Besprechung Einzelwünsche angemeldet werden, so könnte der Wunsch geäußert werden, daß bei dem sehr einsichtig dargelegten Themenkomplex »Symboldidaktik« (S. 188–203) noch stärker auf praktische Verwirklichungsmöglichkeiten eingegangen werden dürfte. Ebenso könnte das Kapitel über das Religionsbuch (S. 253–265) eine hilfreiche Erweiterung erfahren mit Hinweisen auf den praktischen Einsatz des jeweiligen Buches, dessen Grundfunktion sehr einleuchtend dargestellt sind. Ähnlich wäre es wünschenswert, im Rahmen der Beschreibung der verschiedenen unterrichtsrelevanten Interaktionen (S. 310–324) auf ein besonderes Problemfeld, nämlich die Disziplinfrage, näher einzugehen, um konkrete Hilfen zu bieten. Daß man gerade im Abschnitt I: »Grundfragen« an so manchen Stellen nach dem Prinzip: weniger ist mehr, hätte vorgehen können, dürfte beim aufmerksamen Durchstudieren leicht einsichtig werden. Das trifft vor allem auch für die im Prinzip vorliegende kleine Fachdidaktik für Bibel – Kirchengeschichte – Dogmatik – Moral und praktische Theologie zu, die im Kapitel »Inhalte des Religionsunterrichts« (S. 78–114) vorgelegt wird.

All die verschiedenen Einzelwünsche und Einzelanwendungen beeinträchtigen keineswegs die im Vorwort angegebene Globalzielsetzung dieses Buches (S. 16): »Somit ist dieses Buch zum einen als eine studienbegleitende Hilfe für die Studierenden zu verstehen, die das Fach Religion gewählt haben. Es will zum anderen bei den in der Unterrichtspraxis Stehenden aber auch als ein Gesprächsimpuls und ein Diskussionsbeitrag zu einer theologisch und pädagogisch verantworteten Fachdidaktik des Religionsunterrichts verstanden werden«. Die Didaktik bietet dem Studierenden und Unterrichtenden für die Praxis umfassende Informationen und dem besonders auch an weitergehenden Begründungszusammenhängen Interessierten kompakte Theorie, die jeweils eines erweiternden Denkens durchaus noch bedarf, aber in Ansätzen schon konzentrisch ausgearbeitet ist. Freilich bedarf es gerade in dieser Hinsicht der Anstrengung des Begriffs und der Mühe des Nachvollzugs von Gedankengängen.

Der Leitfaden ist allen, die sich dem Aufgabengebiet der Glaubensverkündigung verpflichtet wissen, als echte Hilfe zu empfehlen. Er kann gleichfalls als Handbuch oder Arbeitsbuch für das Geschäft des Unterrichtens betrachtet und eingesetzt werden.

Karl Mühlek, Passau

Reil, Elisabeth, *Aurelius Augustinus De catechizandis rudibus. Ein religionsdidaktisches Konzept (Studien zur praktischen Theologie, Bd. 33). (Zugl.: Augsburg, Univ., Diss., 1988/89), EOS-Verlag, St. Ottilien 1989, X, 361 S., Ppb.*

Mit der in der Reihe »Studien zur Praktischen Theologie« erscheinenden Dissertation verfolgt die Verfasserin ein doppeltes Ziel: sie will einerseits die catechetische Schrift eines Augustinus revitalisieren und andererseits ihre Bedeutung und Aktualität im heutigen Feld vielfältiger Überlegungen aufweisen. Beide Ziele hat sie in erstaunlicher Breite und anregender Einsichtigkeit erreicht. Dabei wird die Wissenschaftlichkeit weniger durch einen angestregten Jargon herausgestellt als durch eine umfassende Verarbeitung von zutreffender Literatur sowie abwägender eigener Gedankenarbeit. Weite Passagen lesen sich direkt angenehm und regen zugleich an, eigenes Vorgehen und Verhalten kritisch zu überprüfen. Wer über entscheidende Punkte heutigen pädagogischen, religionspädagogischen und entsprechend didaktisch-methodischen Denkens Bescheid wissen will, kann hier, manchmal vielleicht sehr in Kompaktform, grundlegende Aussagen für sich herausnehmen. Ein anzufügendes Stichwortverzeichnis könnte jedoch noch bessere Informationsmöglichkeiten bieten. Auf jeden Fall ist der Brückenschlag von den Anfängen einer überlegten »Glaubensweitergabe« zu den heutigen Bemühungen und deren Begründung erfreulich gut gelungen, und es ist jedem, der sich verantwortlich fühlt und sich auch verantwortlich hält, dringend zu raten, sich auf den geistigen Weg über diese Brücke zu machen und sich so selber erweiterte und vertiefte Kompetenz zu erwerben.

Im einzelnen gilt nun: Am Anfang steht ein umfassendes und aufschlußreiches Inhaltsverzeichnis, das man in etwa sogar als ein Stichwortverzeichnis qualifizieren kann. Sowohl das Geleitwort, von Doktorvater Fritz Weidmann verfaßt, als auch die Einleitung selber geben eine übersichtliche und erschließende Wertung und eine erweiterte Zielbeschreibung, die einer »Lernzielkontrolle« durchaus mit positivem Ergebnis standhält. Die Antwort selber umfaßt 5 Kapitel. Das erste Kapitel »Die Schrift 'De

catechizandis rudibus': Kommentierte Inhaltsübersicht« (S. 5–56) ist keine langweilige Aufzählung, sondern ein deutendes und erklärendes Referieren der augustianischen Gedankenführung, zugleich mit weiterführenden und anregendem Impulsen versehen. Man kann schon ins Staunen kommen über die Fülle der praktischen Ausführungen Augustins. Ganz sicher wird auch der Wunsch geweckt, die Schrift selber im O-Ton zu lesen und sie für sich zu einem Vade-me-cum glaubensverkündigenden und glaubensermöglichenden Verhaltens werden zu lassen. Die Zusammenfassung, übrigens am Ende eines jeden Kapitels angefügt, ermöglicht in Kurzform und prägnanter Durchsichtigkeit, das Wesentliche aufzunehmen. Vielleicht ist es sogar ratsam, sie eventuell beim intensiven Durcharbeiten am Anfang des jeweiligen Kapitels zu lesen, um so in das Strukturgerippe Einzelaussagen gleich richtig einordnen zu können. Warum die »Heilmittel gegen die Ursache der Verdrossenheit« (S. 39–53) nicht auch mit griffigen Benennungen umschrieben werden? Das zweite Kapitel (S. 57–100) ist mit seiner Überschrift »Wirkungsgeschichtliche Schwerpunkte der Schrift in ihrer Bedeutung für den Religionsunterricht in Deutschland bis zur Gegenwart« inhaltlich schon recht gut umgriffen. Durch die notwendige Kürze ist wahrscheinlich das eine oder andere Urteil sicherlich bedingt (so S. 90 oder 93). Einmal scheint so ein typisches neu-wissenschaftliches Wort auf: fokussieren (S. 90).

Die eigentlich wissenschaftliche Verknüpfung von augustianischen und heutigen didaktischen Überlegungen wird in den folgenden drei Kapiteln geleistet. Das Kapitel drei (S. 101–148): »Die narratio als Kernbegriff der augustianischen Katechese« bietet eine in sich geschlossene Abhandlung, anfangend mit der Begriffserklärung, die praktische Durchführung erläuternd und endend mit der Darlegung des Verständnisses von heute. Daß man als mit der Materie schon auch vertrauter Leser an der einen oder anderen Stelle nachfragen oder gewisse Akzente setzen möchte, liegt in der Natur wissenschaftlichen Arbeitens und Urteilens. Wie schon erwähnt, auch die Zusammenfassung von Kapitel drei stellt noch einmal eine erhellende Kurzform der Ausführungen dar. Am anspruchsvollsten zu lesen erscheint zweifelsohne das Kapitel vier (S. 149–231), das auch formal das umfassendste ist: »Religionsdidaktische Normen nach Augustinus«. Hiermit wird versucht, die Gedankengänge der »Väter« der bildungstheoretischen Didaktik zunächst einmal in sich zu verdeutlichen und sie anschließend mit augustianischen Gedankengängen zu verbin-